Wasserblei, welches vorher ebenfalls erwärmt und mit einem halben Loth leichten Ofenruß genau vermischt worden ist, dazu gethan, und bei anhaltend gelindem Feuer wenigstens eine halbe Stunde lang sleißig durch einander gearbeitet.

Die vorzügliche Güte des Bleistifts beruht auf der Reis nigkeit der Ingredienzien und der fleißigen Bearbeitung. Wenn man alles genau befolgt, so wird man einen Bleisstift erhalten, der an innerer Güte dem besten englischen nichts nachgiebt.

Will man die Masse in Holz oder Rohr fassen, so gießt oder preßt man zu ersterer Absicht die Masse in reguläre Dierecke, fagt sie mittelst einer Gage, die aus drei Blattern so zusammen gesetzt ist, daß sie nicht nur genau gleich weit von einander stehen und parallel in gerader Linie fortlaufen, sondern auch die Fläche der zu trennenden Bleistiftmasse so berühren, daß, wenn das erste Blatt durchgeht, das andere etwa zwei Drittel tief, und das britte nur ganz wenig ein= schneidet. Wenn der erste Schnitt gemacht ist, so setzt man das erste Blatt der Sage in den Einschnitt des Zweiten der vorigen, und fährt immer so fort. Obgleich man durch diese drei Sägeblätter nur einen Streifen ganz abschneidet, so ers halt man dadurch doch den Vortheil, daß sie allemal ohne weiteres Messen egal und viereckigt erhalten werden. Die nun erhaltenen Streifen legt man in die vorher in das Holz gehobelten Rinnen, die genau die Starke des Bleistifts ha= ben. Vorher aber muß die Rinne mit ganz schwachem Leim vermöge eines Pinsels ausgestrichen werden, und wenn ber Stift eingefaßt ist, über der Breite des Holzes hin nochmals; dann wird schnell das Holzstäbchen darauf gepaßt und mit einem Faden umwickelt, um den Stift zu befestigen.

Hat man viele solche Stifte verfertigt, so legt man sie an einen warmen Ort, dis sie trocken geworden sind. All = dann werden die Faden abgewickelt und die noch viereckigten Bleistifte durch den Hobel rund gemacht.

Will